



Antrag

der Abgeordneten **Katharina Schulze, Ludwig Hartmann, Ulrich Leiner, Thomas Gehring, Ulrike Gote, Jürgen Mistol, Gisela Sengl, Kerstin Celina, Christine Kamm** und **Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)**

Jährlich einen umfassenden Bayerischen Sucht- und Drogenbericht vorlegen!

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, jährlich einen umfassenden Bayerischen Sucht- und Drogenbericht dem Ausschuss für Gesundheit und Pflege im Landtag vorzulegen und für eine kontinuierliche und systematische Datenerhebung im Bereich Sucht zu sorgen.

Neben statistischen und differenzierten Informationen zu illegalen Drogen sollte der Fokus gleichrangig auch auf Arzneimittel- und Alkoholmissbrauch, Spielsucht sowie auf die suchtgefährdeten Gruppen und Konsumenten, auf die diversen Aktivitäten der Suchthilfe, das komplexe Hilfesystem, die Maßnahmen der Prävention und Repression im Freistaat und auf die Aktivitäten zur Suchtforschung gelegt werden.

Ableitend aus dieser Situationsbeschreibung sollen in einem gesonderten Kapitel Weiterentwicklungsbedarfe und Handlungsempfehlungen aufgezeigt werden, um die hohe Zahl der Drogentoten und Suchtkranken in Bayern zu senken.

In diesen Bericht sollen unter anderem auch andere angeforderte Berichte zu bestimmten Suchtbereichen entsprechend einfließen, um die doppelte Berichterstattung zu vermeiden.

Begründung:

Sucht ist ein komplexes und umfassendes Krankheitsbild, das psychische und physische Störungen für den einzelnen Betroffenen bedeutet, in seinen Begleiterscheinungen und Wirkungen jedoch sein gesamtes Umfeld beeinflusst. In der Konsequenz steht nicht nur das Suchthilfesystem vor der Aufgabe, Hilfe und Unterstützung zu leisten, sondern es bedarf einer engen Kooperation zu angrenzenden Lebens- und Hilfebereichen. Fachlich fundierte Informationen, fi-

nanzielle und personelle Ressourcen sowie eine Vernetzung verschiedener Professionen sind notwendige Voraussetzungen für eine wirksame Umsetzung frühzeitiger und geeigneter Hilfeangebote.

Viel zu viele Menschen in Bayern weisen in der einen oder anderen Weise einen riskanten Konsum von Suchtmitteln auf. Suchtprobleme beeinträchtigen immer mehr Jugendliche und Erwachsene jeden Alters. Der steigende Druck und Stress in Arbeit und Schule, oder durch mangelnde Vereinbarkeit von Familie und Beruf, oder etwa die Einsamkeit in höherem Alter können nicht „nur“ in Problemen mit illegalen Drogen oder neuen psychoaktiven Substanzen enden. Zu den häufigsten Suchterkrankungen gehören viel mehr Probleme im Zusammenhang mit „gesellschaftlich akzeptiertem“ Alkohol-, oder Arzneimittelmisbrauch, sowie Magersucht, Essstörungen oder etwa Spielsucht. Die Zahlen sind erschreckend: Gemäß der Schriftlichen Anfrage der Frau Abgeordneten Katharina Schulze und des Herrn Abgeordneten Ulrich Leiner vom 25.04.2017 (Drs. 17/17736) den Alkoholkonsum in Bayern betreffend, schätzt die Staatsregierung, dass 12.000 Menschen aufgrund des übermäßigen Alkoholkonsums im Freistaat jährlich sterben. Dabei verzeichnen ca. 1,1 Mio. Menschen im Freistaat einen übermäßigen Alkoholkonsum; Alkoholabhängigkeit oder Alkoholmissbrauch betrifft im Freistaat insgesamt ca. 516.000 Personen. Gemäß der Antwort der Staatsregierung auf die Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Katharina Schulze und Ulrich Leiner BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN vom 25.01.2018 „Arzneimittelmisbrauch in Bayern“ (Drs. 17/21032) sind schätzungsweise bis zu 300.000 Menschen arzneimittelsüchtig. 70 Prozent aller Arzneimittelabhängigkeiten verursacht der Missbrauch von Benzodiazepinen. Auch Opioide werden als Suchtmittel sehr häufig verwendet, hier ist insbesondere Fentanyl zu nennen, das vor allem in der Drogenszene sehr populär ist. Von einer Arzneimittelabhängigkeit sind am häufigsten Frauen im höheren Lebensalter betroffen, eine im Sucht- und Drogenbereich sonst eher unterschätzte Zielgruppe.

Auch die Anzahl der Drogentoten in Bayern ist nach wie vor alarmierend hoch; die Anzahl der Suizide im Freistaat Bayern ist ebenfalls erschreckend hoch. Der Hilfebedarf im Freistaat Bayern ist enorm. Eine erfolgreiche, umfassende Strategie in der Sucht- und Drogenpolitik basiert auf Prävention, Beratung und Behandlung, Überlebenshilfe sowie Angebotsreduzierung und zuletzt auf Repression. Dafür bedarf es einer systematischen und kontinuierlichen Datenerhebung, um das Hilfesystem für suchtgefährdete und sucht-

krank Menschen und deren Angehörige im Freistaat zu verbessern und optimal anzupassen. Bisher gibt es in vielen Suchtbereichen für Bayern keine Daten – wie zum Beispiel zur Arzneimittelsucht – obwohl die geschätzten Abhängigkeitszahlen aus den bundesdeutschen Statistiken bedeutend hoch sind. Die Anzahl der Menschen in Bayern, die seit 2012 jährlich infolge von Medikamentensucht gestorben sind, ist ebenso unbekannt.

Eine kontinuierliche Datenerhebung und jährliche Berichterstattung würde nötige Informationen zu Bedürfnissen und Entwicklungen in vielen wichtigen und auch in bisher kaum beleuchteten Bereichen, sowie einen Einblick in die Suchthilfe im Freistaat in diversen Bereichen bieten. In vielen Bereichen gibt es

Überschneidungen, so dass es Sinn ergibt, einen einzigen umfassenden Bericht für die Suchtproblematik in Bayern jährlich zu erstellen.

Bei der Datenerhebung kann und soll auch auf eine kontinuierliche Dokumentation der Aktivitäten der verschiedenen Institutionen und Akteure zurückgegriffen werden. Die jährliche Berichterstattung zum Konsum von Crystal Meth in Bayern, sowie andere Berichte, die nur einmalig oder nur bestimmte Bereiche beleuchten (wie zum Beispiel zum Konsum von illegalen Drogen, zu Alkoholabhängigkeit in Bayern, zu Weiterentwicklung der Suchtkrankenhilfe und Suchtprävention), sollen in dieser Berichterstattung entsprechend Eingang finden.